

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstadt und Pitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Auftragsgebühren 50 Pfennig



Bei Platzvorrat erhöht sich der Preis um 20 Pfennig. Schluss der Anzeigen-Akademie vormittags 10 Uhr vor dem Erscheintage

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,30 Mark

Nummer 264

Kreuzburg O.B., Donnerstag 16. Dezember 1920

59. Jahrgang

Die Abstimmungsfrage

Die Lage in Deutschland immer kritischer.: Niedriger Ernteertrag in Deutschland.: Allgemeiner Streik im Zwickauer Kohlenrevier.: Ueberwachung der deutschen Waffenablieferung.: Litauen wünscht freundschaftliche Beziehungen zu Polen

Doch getrennte Abstimmung

Die Emigranten werden wahrscheinlich 2 Wochen nach den anderen Wahlen abstimmen

Die Agence Havas fügt zu der von England, Frankreich und Italien an Deutschland gerichteten Note über die Wahl der oberschlesischen Emigranten folgende Bemerkung hinzu:

Diesen Vorschlag will Deutschland nicht anerkennen. Die Interalliierte Kommission in Oberschlesien ist aber durchaus nicht an die Beschlüsse anderer Abstimmungskommissionen gebunden. Die Hauptsache war, eine Garantie für Freiheit und Ehrlichkeit bei der geheimen Wahl zu schaffen. Diese Bestimmungen können ebenso im Rheinland wie in Oberschlesien ausgeführt werden. Die Kommission, welche für

die öffentliche Ordnung verantwortlich ist, kann nicht verantworten, daß ein Zustrom von 300 000 gebürtigen Oberschlesiern erfolgt, die bewaffnet sind, die Wähler beeinflussen und eventuell blutige Zusammenstöße hervorrufen können. Infolgedessen werden die Verbündeten jede weiteren mündlichen Verhandlungen vermeiden, die nur die Abstimmung verspaten könnten, und auf die zweite, in London vorgesehene Lösung zurückkommen, wonach die auswärtigen wohnenden Oberschlesier 14 Tage nach den Wahlen der oberschlesischen Einwohner zur Wahl zugelassen sein sollen.

Zahlungsunfähigkeit Deutschlands im internationalen Verkehr

Wien, 14. Dezember. In unterrichteten Finanzkreisen verlautet, daß die deutsche Regierung bei den Ausgleichsstellen im Auslande sich für zahlungsunfähig erklärt hat.

Die Erklärung der Zahlungsunfähigkeit bei den Aus-

gleichstellen im Auslande ist zwar nicht gleichbedeutend mit der Erklärung des Staatsbankrotts, aber es ist immerhin eine Maßregel, zu der sich nur ein Staat in der äußersten finanziellen Notlage verstehen kann.

Ein polnischer Abgeordneter in Deutschland verhaftet

Danzig, 15. Dezember. Nach dem Kurier Poranny ist der polnische Sejmabgeordnete der nationalen Arbeiterpartei Zagorski, der sich zu Agitationszwecken nach Westfalen begeben hatte, von den deutschen Behörden verhaftet worden.

50 000 internierte Soldaten

Warszawa, 15. Dezember. Die Gazeta Warszawska meldet: Die Zahl der Truppen, welche die polnische Grenze unter dem Druck der Bolschewisten überschritten haben, beläuft sich auf 50 000 Mann, davon entfallen auf die ukrainischen Anhänger Petljuras 20 000, auf die Gruppe Peremins 15 000 und auf die weißrussische Gruppe Balachowicz ebenfalls 15 000 Mann.

Der neue Eisenbahnminister in Polen

Warszawa, 15. Dezember. Zum polnischen Eisenbahnminister ist der Ingenieur Jasiński ernannt worden.

Das Resultat der polnischen Staatsanleihe fast 7 Milliarden.

Warszawa, 15. 12. Auf die polnische Staatsanleihe sind bis zum 30. November d. Js. 6 Milliarden und 700 Millionen Mark eingezahlt worden.

Die Danziger Hafenangelegenheit

Warszawa, 15. Dezember. Gazeta Warszawska meldet: Morgen läuft der Termin zur Bildung der Danziger Hafenkommission ab, zu welcher Polen und Danzig je fünf Delegierte ernennen sollen. Da bis jetzt keine Partei ihre Vertreter ernannt hat, muß diese Angelegenheit wahrscheinlich verschoben werden.

Der Umlauf der polnischen Mark auf dem ausländischen Geldmarkt

Warszawa, 15. Dezember. Zeitungen melden, daß auf dem ausländischen Geldmarkt 4—5 Milliarden polnische Mark im Umlauf sind. Einen bedeutenden Teil des Geldes hat Berlin aufgekauft, um sie auf den Markt zu bringen und eine künstliche Entwertung des polnischen Geldes herbeizuführen.

Die polnisch-litauische Konferenz

Litauen wünscht freundschaftliche Beziehungen zu Polen.

Warszawa, 15. Dezember. Am 13. Dezember hat auf der polnisch-litauischen Konferenz der Vorsitzende der litauischen Delegation gesprochen. Er drückte seine Freude aus, daß es zwischen den litauischen und polnischen Truppen zum Waffenstillstand gekommen ist und hob hervor, daß die Kämpfe nur die Folge eines schrecklichen Mißverständnisses gewesen sind. Er gab schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß in Zukunft ähnlicher Streit vermieden und daß eine gerechte Lösung des polnisch-litauischen Streites zur Anknüpfung dauernder Freundschaftsverhältnisse zwischen Polen und Litauen beitragen wird.

Stilllegung der Opelwerke bei Mainz

4000 Arbeiter brotlos.

Mainz, 15. Dezember. Die Opelwerke in Russelsheim haben gestern früh bis auf weiteres ihren Betrieb stillgelegt. Maueranschläge in den Fabriken teilen mit, daß die Entlassung sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen erfolgt, da die von den Arbeitern geforderte wirtschaftliche Beihilfe von 1000 Mark nicht bewilligt werden könne, die für etwa 4000 Angestellte und Arbeiter in Frage kommt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist Gendarmerie bereitgestellt worden.

Zur Lage in Polen

Dieselben Schwierigkeiten, die vor dem Kriege der polnischen Landwirtschaft gemacht wurden, hatte auch die Industrie zu bestehen. Wolle und Baumwolle waren in Polen mit dem hohen Zoll von 4 Rubel pro Pud belastet. Die russische Industrie erfreute sich billigerer Rohmaterialien, denn sie lag den turkestanischen, asiatischen und südöstlichen russischen Steppengebieten näher und bezog billige Wolle. Fertige polnische Textilwaren konnten nur nach Rußland ausgeführt werden, da die benachbarten Westländer mit deutscher Ware übersättigt wurden. Und so ging es auch der übrigen polnischen Industrie. Ueberall stieß die Entwicklung der einzelnen Fabrikationszweige auf künstliche Hindernisse, Sperren, Schranken und Schikanen, durch welche die drei Weltmächte das polnische ökonomische Leben erschweren, verhindern oder gar vernichten wollten. Es ist Methode in der Unterbindung der polnischen Industrie und in der gewalttätigen Anpassung ihrer Tätigkeit an die fremden staatlichen Organismen.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten hat sich die polnische Industrie im ehemaligen Kongreßpolen besonders die Spinn- und Webindustrie, sowie die Fabrikation von Galanterieartikeln ganz bedeutend entwickelt. Die polnischen Erzeugnisse waren nicht nur im ganzen Osten Europas und in ganz Asien, sondern in den letzten Jahren vor dem Kriege auch in der Türkei bekannt, ja sie traten sogar in Konkurrenz mit deutschen Fabrikaten auf dem Balkan und in den Nordländern Afrikas. Welche Aussichten bieten sich nicht der polnischen Industrie, wenn erst mal nach Herstellung der zerstörten Fabriken und nach Ausbau der vorhandenen die ungehemmte Entwicklung vor sich gehen kann.

In den letzten Jahren hat auch die Industrie in Galizien einen sehr ansehnlichen Aufschwung genommen. Das galizische Petroleum konkurrierte auf dem europäischen Handelsmarkt bereits mit amerikanischen und russischen Firmen. Der Krieg hat auch hier sehr hemmend gewirkt und teilweise sogar einen Stillstand hervorgerufen. Polen war jahrelang Kriegsschauplatz, Deutsche und Russen haben das Land im größten Umfang ausgeplündert. Als sich die Russen aus Polen zurückziehen mußten, brannten sie Städte und Dörfer nieder, vernichteten Fabriken und was sie nicht vernichten konnten, versuchten sie wenigstens zum Teil mitzunehmen. Die eingeseffene Bevölkerung wurde hin- und hergeschoben, zum Teil flüchtete sie nach dem Osten mit ihrem gesamten Habe, zum Teil wurde sie gewalttätig verschleppt. Die Moskauer Zeitungen schrieben ganz offen, daß es Rußland niemals mehr dazu kommen und lassen werde, daß die polnische Industrie jemals wieder aufgebaut werde, da diese Industrie immer wieder einen Anlaß zum Kriege Deutschlands gegen Rußland bieten könne. Schon früher hatten die Moskauer Fabrikanten und Großhändler von ihrer Regierung die Einschränkung der polnischen Textilindustrie verlangt, da mit ihr die russische Industrie nicht konkurrieren konnte, weil einerseits der russische Arbeiter dem polnischen nachsteht, und auch die Technik auf einer niedrigen Entwicklungsstufe steht.

Auch die galizische Industrie wurde von der österreichischen Regierung stiefmütterlich behandelt. Galizien wurde nur als Kolonie, als Absatzgebiet für die Wiener und tschechische Industrie betrachtet. Daher wurde mit allen Schikanen die Entwicklung des polnischen Fabrikwesens erschwert, so daß Hunderttausende nach Amerika und nach anderen Ländern auswandern mußten. Im Lande selbst wurde die Trunksucht durch Begünstigung der Brennereianlagen und des Ausschankwesens gefördert. Das Land befand sich außerdem in einer sehr unglücklichen geographischen Lage.

Durch die ungerechte Teilung Polens entstand eine ganz unrationelle Zollgrenze im Osten und sperrte das natürliche Hinterland Galiziens ab. Eingeteilt zwischen diese Zollgrenze und die Karpaten hatte die galizische Industrie nur einen Ausweg über Kroatien-Oberberg. Den drei Teilungsmächten konnte diese ungünstige Lage nicht verborgen bleiben, aber da es sich um die Knebelung der polnischen Nation

Trübe Aussichten für Weihnachten in Deutschland

Die Eisenbahner bestehen auf ihren Forderungen

Berlin, 15. Dezember. Die Bewegung unter den Eisenbahnern, die getrennt von der gegenwärtigen Beamtenbewegung aufgeklariert ist, hat sich weiter zuspitzt. In einer gestrigen neuen Eisenbahnerversammlung wurde eine kommunistische Resolution angenommen, die sich für einen allgemeinen Eisenbahnestreik ausspricht, falls die Forderungen der Eisenbahner bis Weihnachten nicht bewilligt würden.

Berlin, 15. Dezember. Der in Berlin zusammenge-

tretene Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes erklärte, daß die geringe Aufbesserung der Kinderzulagen für die Beamten den Teuerungsverhältnissen keineswegs Rechnung tragen. Sollte es nicht gelingen, eine entsprechende Erhöhung der Zuschüsse für Löhne und Gehälter herbeizuführen, so sollte der engere Vorstand mit den anderen Faktoren in Verbindung treten und den Streik gegebenenfalls zum geeigneten Zeitpunkt erklären.

handelte, waren alle stillschweigend mit der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse einverstanden. Die katolische Presse, die uns des öfteren die wirtschaftlichen Zustände in Galizien als abschreckendes Beispiel angeblicher polnischer Mißwirtschaft vorführt, verschweigt natürlich absichtlich die Ursachen der ungünstigen Verhältnisse. Nur wenige Leser aber sind volkswirtschaftlich und politisch so vorgebildet, daß sie sich über diese „Mißwirtschaft“ die richtige Erklärung geben können.

Wie die polnische Industrie und der polnische Handel in Preußen behandelt wurde, wissen wir alle genau. Die polnischen Länder behandelte die preußische Regierung ebenfalls nur als deutsche Kolonien und als Abgabengebiete für die eigene Industrie. Man verstieg sich sogar so weit, daß man die Enteignung zum Gesetz machte, um die Polen von ihrer eigenen Scholle zu vertreiben und durch deutsche Ansiedler zu ersetzen. Die Polen konnten sich gar nicht in dem Maße am industriellen Leben beteiligen, wie sie es gewollt hätten. Daher ist die stolze Feststellung, daß beispielsweise die ober-schlesische Industrie rein deutsch ist, da die Deutschen 500 Millionen Mark in ihr investiert hätten, keine Heuchelei.

Eine noch größere Heuchelei der Deutschen ist der Hinweis auf das heutige Polen, dessen geschlagene Wunden aus dem Weltkrieg noch nicht verheilt sind und der Vergleich dieses Landes mit der unversehrten deutschen Industrie und Volkswirtschaft. Was Deutschland in Polen an realen Werten beschlagnahmt und ausgeführt hat, zeigen uns nachstehende Ziffern, die aus dem Archiv der deutschen Okkupationsbehörden in Warschau stammen. Es wurden fortgeschleppt: 81.838 T. Eisen, 19.200 T. Zinn, Zinn und Blei, 7.600 T. Kupfer. Metall- und Kupfergegenstände aus Haushaltungen 2.600 T., Tierhäute 800.000 Stück, andere Häute 326.000 Stück, fertiges Schmalz 2.000 T., Transmissionsriemen 800 T. (aus Lodz allein eine Länge von 1.400 Kilometern), Holz aus sieben Gütern, worüber Nachweise vorhanden sind, 44.000 Waggons, Fette und Öle 1000 T., Baumwolle 9.500 T. Wolle 9.800 T., Maschinen und Werkzeuge 3.500 Stück. Außerdem eine große Zahl von elektrischen Motoren, Lokomotiven und anderen Sachen. Außerdem requirierte jeder einzelne Offizier und Mann, sowie die Zivilbeamten auf eigene Faust. So hat die deutsche Fürsorge für das neue gegründete Königreich Polen ausgefallen!

Heute zeigen dieselben Deutschen mit dem Finger auf Polen und sagen zum Oberschlesier: Seht, wie arm doch Polen ist! O nein, ihr Herren Katoliken, Polen ist trotz der Räubereien und der Verwüstungen ein außerordentlich reich begabtes Land, dessen Schätze es ermöglichen werden, daß trotz der katolischen Prophezeiungen bald ein verheißungsvolles, glückliches und aufwärts strebendes Leben auf allen Gebieten hervorsprossen wird. Befreit von euren Krallen muß Polen erst seinen staatlichen, administrativen, industriellen und landwirtschaftlichen Apparat in Ordnung bringen und dann wollen wir sehen, wer zuletzt lacht.

Im Januar 1917 hat der stellvertretende kommandierende General von Heinenmann in Breslau die Schlesier zur Verteidigung der Heimat aufgerufen. Er sagte: „Eine Niederlage wäre gleichbedeutend mit Deutschlands Untergang. Politische und wirtschaftliche Knechtung wäre unser Los. Milliarden würde der Feind aus Deutschland herauspressen. Die Früchte fünfzigjähriger kultureller und sozialer Friedensarbeit gingen verloren. Unsere Kinder und Kindeskinde würden noch die Folgen zu tragen haben. Jede Hoffnung auf bessere Zeiten wäre dahin.“ — Diese Worte des Generals Heinenmann beginnen jetzt in Erfüllung zu gehen. Vielen Deutschen ist der Ernst der Lage noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Werdet daher bescheiden! Der polnische Nar regt seine Schwingen — ihm gehört die Zukunft.

Eine kroatische Bauernrepublik

Röln, 15. Dezember. Die Röllische Zeitung meldet aus Belgrad, daß Stephan Radisch, das Haupt der kroatischen Bauernpartei, die aus dem Wahlkampf in Kroatien als Sieger hervorgegangen ist, am 8. Dezember im Namen von 240.000 Wählern seiner Partei die kroatische Bauernrepublik ausgerufen habe.

Walter Teiche

Die Rose von der Przerwa

Erzählung aus der preußisch-oberschlesischen Vergangenheit.

— Beileibe nicht! — Indessen... es sei. — Lassen Sie eine Flasche mit schöner Etiquette von Häusler und Förster bringen.

— Wo denken Sie hin! — Einer feinen berliner Zunge wollten sie mit beizenden Grünberger schmeicheln! — Sie wissen doch Herr Finanzrat, daß Berliner Riele nicht von Tropfen flott gemacht werden. Solche Kapitalvögel schwimmen nur auf Strömen von dichten Champagner.

— Er hat recht, lieber Finanzbruder! rief der Amtsrat es ist ein Kapitalterl unser Bieger, der am liebsten im Champagner schwimmt! Her damit.

— Zehn Flaschen Sillery, liebes Huldchen, bestellte Bieger dienstfertig, aber schnell und von Nummer Eins — vergessen Sie nicht die Nummer.

— Zehn?!... Ich kann unmöglich soviel... mehrte der Finanzrat...

— Aber wir können desto mehr, schrie der Amtsrat mit rohem Lachen dazwischen, und unsere Gäste, die noch kommen sollen, stehen auch ihren Mann bei der Flasche... Liebes Bruderherz, eine einzige Welleiche von der Przerwa bezahlt dir drei solcher Frühstücke. — Die Przerwa soll leben!

Hulda brachte mit Selmas Hilfe zwei Körbe Champagner, welche Bieger, den Wirt machend, in Empfang nahm, die Bropfen mit geübter Hand trasseln ließ und fleißig die Gläser füllte. Das Gelag schien jetzt erst eine feste Dauer zu gewinnen; man setzte sich bequem um den Tisch und schon waren wieder einige Flaschen geleert, als die Gesellschaft durch einige bescheiden eintretende Männer vermehrt wurde.

Abreise des päpstlichen Nuntius für Oberschlesien

Rom, 15. Dezember. Monsignore Ogno ist als Vertreter des Heiligen Stuhles für die Abstimmungszeit anstelle des Monsignore Ratti nach Oberschlesien abgereist. Vor seiner Abreise wurde er vom Papsi und dem Kardinal Gasparri empfangen.

Morgen begibt sich der polnische Gesandte beim Heiligen Stuhl nach Warschau.

Observatore Romano meldet die Einberufung des Geheimen Konsistoriums zum 16. Dezember.

Die erste Sitzung der polnisch-litauischen Konferenz

Warszawa, 15. Dezember. Am 13. d. Mts. fand die erste Sitzung der polnisch-litauischen Konferenz in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen, Sapieha, statt. Die Sitzung eröffnete der Vertreter des Völkerbundes Charadign. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Konferenz die besten Resultate zeitigen wird.

Das Bürgerkomitee des Staatsschutzes gegen die Machenschaften des Kardinal Bertram

Warszawa, 14. Dezember. Das bürgerliche Exekutivkomitee des Staatsschutzes fandte mit der Unterschrift des Generals Haller an den Apostolischen Stuhl ein Telegramm mit der Bitte, dem Kardinal Bertram alle Schritte zu untersagen, welche darauf hinzuliegen, die Vereinigung polnischer Länder dadurch zu hintertreiben, daß er unserer Geistlichkeit die Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten gegenüber dem polnischen Volke erschwert. Am 15. Dezember begibt sich eine Delegation des Bürgerlichen Exekutivkomitees nach Rom, um dem Papsi eine besondere Denkschrift des polnischen Volkes in derselben Angelegenheit zu überreichen.

Die Vereinigten Staaten auf der Brüsseler Konferenz

Paris, 14. Dezember. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas werden auf der Brüsseler Konferenz vertreten sein.

Allgemeiner Streik im sächsisch-thüringisch Gebiet

Zwickau, 14. Dezember. Heute früh ist der Kohlenarbeiterstreik im westlichen Gebiet allgemein. Auch im Braunkohlenrevier ist ein Streik ausgebrochen, der größeren Umfang annimmt. Auch der Metallarbeiterstreik in Thüringen dauert unverändert fort.

Amerika will seine europäische Besatzung zurückziehen

Genf, 14. Dezember. Der Herald meldet aus Washington: Im Repräsentantenhaus wurde eine Interpellation eingebracht, die die Zurückberufung der amerikanischen Soldaten aus den besetzten deutschen Gebieten und überhaupt aus Europa bis zum 30. Juni 1921 verlangt.

Entscheidende Tage für den Fortbestand Oesterreichs

Wien, 15. Dezember. Der neue Bundeskanzler erklärte bei einem Empfang der Pressevertreter freimütig, die nächste Woche müsse die endgültige Entscheidung über den Fortbestand oder die Auflösung des jetzigen österreichischen Staates bringen. Der Staat muß jährlich allein 26—30 Milliarden Kronen nur für die allerwichtigsten Lebensmittel bereitstellen, während die aufs höchste angespannten Steuern nicht 20 Milliarden Kronen erbringen und keine Steigerung mehr möglich sei.

Der finnisch-russische Frieden ratifiziert

Kopenhagen, 15. Dezember. Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat der finnische Präsident das Friedensabkommen zwischen Finnland und Sowjetrußland ratifiziert. Die finnische Abordnung wird sich dieser Tage

— Ah, da kommt endlich unser dicker, würdiger Gerichtsactuar als auch geprüfter Dollmetsch Nimbusz, schrie der vorlaute Amtsrat — hat gewiß harten Stand mit dem Przerwo! gehabt! Na, kommen Sie, trinken Sie mein Bester, zuerst ein Glas Ungar!

Der wohlbeliebte Actuar nahm das angebotene Glas und setzte sich ohne Umstände wie zu seines Gleichen; diesem Benehmen widersprachen seine untertänigen Reden: Wenn der Amtsrat gnädigst erlauben... auf Ihr Wohlsein... ein köstlicher Ausbruch... der gnädige Herr haben mit Ihrem gewohnten Scharfblick immer recht, als auch mit dem trocknen Przerwo! — es wird hart gehen mit dem zähen Pollaklen — ach bitte tausendmal... wollte sagen mit dem Bauernflegel von der Przerwa. — Himmelndonnerwetter! brüllte der Amtsrat, indem er wütend auf den Tisch schlug, daß die Gläser und Flaschen klirrten, wären wir nicht hier unter uns, ich wollte Ihnen lehren, mein Herr Schreiber, was es zu sagen hat, mir ins Gesicht mit Bauern zu stickeln!

— Ruhig, Bruder Amtsrat, befähigte der besorgte Finanzler, ich stehe Dir für unseren ergebenen Actuar, dem kein Sticheln nicht in den Sinn kommen tut — nicht so — lieber Herr Nimbusz? — Doch was sagten Sie, der Przerwo! macht Umstände?

— Bis nach Berlin an den König will er gehen und selbst die Beschwerde überreichen — so hat er gesagt, und der Przerwo! ist der Mann dafür Wort zu halten.

— Als Reisepaß werde ich ihm ein Judikat von mir mitgeben, sagte Bieger mit einem hässlichen Lächeln.

Das wäre freilich ein salus conductus, welchen des Königs Majestät selbst respektieren müssen, gab der Finanzrat zu, indem er sich herabließ mit seinem Gerichtshalter anzustoßen: Ihre Erkenntnisse, mein lieber Bieger!

— Vergessen wir nicht das Wichtigste, schrie der wieder gut gelaunte Amtsrat, seht nur meinen Herrn Better, den Rektor Hammel; sollte man es ihm, wie er da bescheiden an der Tür steht, wohl ansehen, daß er ein distinguiert Bräutigam des schönsten Bauernmädels im ganzen Fürstentum Oppeln ist?

nach Moskau begeben, um die Ratifikationsurkunden auszutauschen.

Die Entente kontrolliert die Zahlungen an den Kaiser

Genf, 14. Dezember. Aus Paris wird gemeldet: Im Finanzausschuß der Kammer teilte der Finanzminister mit, daß die weiteren Zahlungen Deutschlands an den Kaiser nach Holland von der Entente kontrolliert würden, soweit den Friedensvertrag und die Frage der Wiederherstellung des Rechts hierzu gäben. Die bisherigen Zahlungen an den Kaiser seien ungewöhnlich hoch.

1620 Millionen zur Zerstörung deutscher Befestigungswerke

Berlin, 15. Dezember. Die deutsche Regierung hatte der Botschafterkonferenz eine Denkschrift über die im Friedensvertrage vorgesehenen Zerstörungen von Befestigungen übermittelt. Wie verlautet, hat die Kontrollkommission die deutschen Vorschläge als ungeeignet abgewiesen und weitere Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung rund 1620 Millionen kosten werden, während zur Ausführung der deutschen Pläne nur 65 Millionen erforderlich sind.

Der niedrige Erntertrag in Deutschland

Nauen, 15. Dezember. Der Gesamttertrag der Getreideernte in Deutschland für das Jahr 1920 bringt eine große Enttäuschung. Statt der erhofften 7 Millionen Tonnen hat sie nur 5.400.000 Tonnen gebracht.

Noch immer Gefahr eines deutschen Beamtenstreiks

Berlin, 15. Dezember. Am Montag hielten wieder fast alle Organisationen Besprechungen über die Lage ab. Trotz der Erklärung der deutschen Beamtenvereine gegen den Beamtenstreik, von denen sich eine immer größer e Zahl radikaler Gruppen löst, hält die Streikgefahr unvermindert an.

Überwachung der deutschen Waffenablieferung

Genf, 15. Dezember. Laut Matin erhielt die Berliner Ententekommission den Auftrag, vom 20. Dezember ab die erfolgte Waffenablieferung in Deutschland nachzuprüfen. Die von der Ententekommission ausgesprochene Ablehnung einer Verlängerung der Entwaffnungsbefrist für Bayern und Ostpreußen sei in der Sitzung der Botschafterkonferenz einstimmig am Freitag beschlossen worden.

Reichsminister gegen Preußenminister

In diesen Tagen konnte man ein liebliches Bild im deutschen Reichstag erleben. Anlässlich des Falles Augustin sind schon seit langem, wie bekannt, Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem preußischen Landwirtschaftsministerium eingetreten. Es handelt sich um Schiebungen, die von dem Angestellten des Reichsernährungsministeriums Augustin begangen worden waren. Bei der ganzen schmutzigen Geschichte kamen auch Briefsäkungen vor, die die ganze Angelegenheit noch dunkler machten. An und für sich ist schon bezeichnend, daß solche Sachen in einem Reichstag besprochen werden können.

Im Verlauf der Sitzung kam es, wie gesagt, zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Reichswirtschaftsminister Hermes und dem preußischen Landwirtschaftsminister Braun, wobei jeder die Verantwortung für die Angelegenheit ablehnte. Der „Vorwärts“, der die Angelegenheit bespricht, konstatiert, daß die Gegensätze zwischen dem Reich und Preußen hier wieder einmal scharf zur Geltung gekommen sind. Der Vorfall zeigt uns wieder mal, auf wie schwachen Füßen die ganze deutsche Reichsherrschaft aufgebaut ist.

Auch ein Ehrenmann

Bekanntlich haben die Alldeutschen nach Ruptas Ermordung die Herausgabe des alldeutschen Heftblattes „Wola

Alle richteten die weingeröteten Gesichter nach der Tür; dort stand ein kleiner magerer Mann in grauem, zugeknöpftem Oberrock, der lang herab bis auf die plumpen Stiefel fiel; er trug das schlichte, hellbraune Haar glatt gescheitelt und im Nacken rund verschnitten; aus dem hageren blassen Gesicht mit grauen, verständigen Augen, dünnen Lippen und scharfen Knochennase sprach offen des Mannes geistige Demut und vernünftiger Sinn. Seine rechte Hand steckte auf der Brust unter dem Oberrock, die linke auf dem Rücken in der Rocktasche an dem gewohnten Ruheplatz der fleißigen Hände. Außer der Schule und am Schreibtisch sah man den Herrn Rektor immer in derselben bescheidenen Stellung mit etwas gebeugtem Haupte, wie er jetzt dort neben der Stubentür stand. Der achtbare Mann war ein tüchtiger Schullehrer, Organist, auch Küster an der reichen Pfarrkirche in Zabitz und dergleichen Männer nennt man in Oberschlesien „Rektors“.

— Was stehen Sie den wie ein armer Sünder an der Tür? fuhr der Amtsrat fort; setzen Sie sich zu uns, lieber Better; da — trinken Sie zuerst mal aus, daß Sie Courage kriegen, denn ich hab mit Ihnen zu sprechen.

Die Ehre, von dem stolzen Verwandten öffentlich als Better anerkannt zu werden, war so unerhört, daß der Schulmann bedachtam zauderte, eher er näher trat und das dargebotene Glas ergriff.

— Wenn Sie denn befehlen — auf Ihr Wohl, gnädiger Herr Amtsrath! Dazu knigte der Rektor wie ein Mädchen; diese höfliche Angewohnheit war ihm von seinem Chorknabenstand geblieben.

Bartel beobachtete aufmerksam den kleinen, grauen Mann, in dessen strenger Schule er den ersten Grund seiner Bildung empfangen hatte. Nachdem der posternbe Amtsrat dem bescheiden ablehnenden Schulmeister wieder eingeschenkt und zum Sitzen gezwungen hatte, ging er in vertraulichem Tone zur Hauptsache über.

haben" einem gewissen Bernhard Zmuda übertragen. Zur Dokumentation über diese neue Erwerbung der Bildischen einige kurze Angaben.

Zmuda war zuerst als Polizist im Kreise Tarnowitz tätig, wurde aber wegen verschiedener Vergehen aus dem Dienste entlassen. Später war er Winkelknecht in Döbeline. Im Laufe dieser Tätigkeit schloß er wegen allerlei Vergehen Bekanntschaft mit dem Gefängnis. Während des Krieges war er beim Proviantamt in Breslau eingezogen. Als dort Waren verdächtig Weise verschwanden, wurde bei seiner Frau eine Revision abgehalten. Man fand zwei Waggon der verschiedensten Waren. Aber der schlaue Zmuda hatte die Möglichkeit vorausgesehen. Ein mit seiner Frau verabredetes Telegramm von ihrer „Erkrankung“ ließ ihn schnell über die Grenze nach Polen entlaufen. So wurde Zmuda „Polen“. In Polen verhaftete man Zmuda unter dem dringenden Verdachte der Spionage zugunsten Deutschlands. Es gelang ihm aber zu entfliehen.

Nun sprang er rasch entschlossen wieder ins alldoische Lager, wo es viel zu verdienen gibt. Vorher versuchte er mehrmals die Polen zu erpressen. Kommissar Korfanty erhielt von dem Ehrenmann Zmuda einen vom 18. Nov. 1920 aus Groß-Inglin datierten Brief, in dem er mitteilte, daß er seit dem 15. Nov. Kupfas Mitarbeiter in der „Wola Luda“ sei und nun gegen Polen arbeiten werde, wenn ihm Korfanty nicht eine Entschädigung für die in Polen im Gefängnis verbrachte Zeit gewähre! Er schreibt zärtlich (polnisch):

„Wenn Sie das Unglück aufhoben und mich mit 100 000 (Poln.) Mark — d. h. 25 000 deutsche Mark — entschädigen wollen, — werde ich von meinem jetzigen Platz zurücktreten und in das polnische Lager zurückkehren, unter der Bedingung, daß mir dort ein Posten mit 5000 Mark monatlich (Poln.) einkommt wird.“

Wenn Sie einen andern Vorschlag haben, bitte erklären Sie sich sofort — spätestens im Laufe von 48 Stunden — was ich anfangs mit allen Glocken Sturm zu läuten.

Hochachtungsvoll
Bernhard Zmuda
Redakteur (!)

Korfanty ließ diesen Erpressbrief natürlich unbeantwortet. Offenbar haben sich aber andere gefunden, welche dem Herrn „Redakteur“ Zmuda das Stimmchen ausstrecken! Nun zeichnet Herr Zmuda die „Wola Luda“ (Wille des Volkes), das von den Alldoischen herausgegebene Heftblatt, in dem gegen die „Schlachtzigenfliege“ gewettert wird. Der richtige Mann am richtigen Ort!

Wir stellen ihn hiermit an den Pranger zum Beweis auch für alle anständigen Deutschen, mit welchen Waffen das Alldoischtum zu kämpfen pflegt. Das Urteil aller anständigen Empfindenden wird wohl ungeteilt sein.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Wiederer geschätzter Leser in Stadt und Land über interessante Vorkommnisse sind in der Schriftleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 15. Dezember 1921

— (Eisenbahnbeamte.) Die polnische Regierung hat das polnische Plebiszitkommissariat ermächtigt, öffentlich bekannt zu machen, daß diejenigen Beamten, die in polnischen Dienst übernommen zu werden wünschen, alle nach erfolgter Abstimmung ihre Beamtenrechte und alle Vergünstigungen behalten werden.

Wojciech Korfanty.

— (Was man unter Abstimmungs-„Berechtigung“ versteht.) Wir haben schon viele Male auf Fälle hingewiesen, in denen offenkundige Fälschungen der Abstimmungsurkunden und Umgehung der Abstimmungs-berechtigung zu verzeichnen waren. Was man unter dieser Berechtigung versteht, wird daraus klar, daß ein Ortspfarrer aus dem Kreise Oppeln nicht weniger als sechs mal zur Ausstellung einer Abstimmungsurkunde aufgefordert wurde. Man stelle sich vor, von 6 Abstimmungsurkunden war also nur eine richtig. Die Fälle sind nicht vereinzelte. Von allen Seiten hören wir von solchen Schwindelereien. Viele Personen, die in Deutschland wohnen, wollen garnicht abstimmen. Nichtsdestoweniger werden für sie ebenfalls die Urkunden besorgt und an völlig landfremde Leute verteilt, die nicht einmal die geringsten Verbindungen für Oberschlesien haben. In einem Falle sandte der betreffende Pfarrer die Urkunde nicht an die Heimattreuen, (die ja bekanntlich in Deutschland als amtliche Abstimmungsbehörde angesehen werden), sondern an die betreffende Person selbst, worauf sie die Urkunde mit Entrüstung zurückwies, weil sie eine solche nicht verlangt habe. Viele Personen, für die Abstimmungsurkunden eingefordert wurden, sind später nicht zu ermitteln. In manchen Fällen werden Heimattreue aus den betreffenden Dörfern aufgefordert, die Urkunden für die Schwindelbanden aus Deutschland zu besorgen. Man kan sich vorstellen, wie dabei verfahren wird. Geistliche, die diese Schwindelereien nicht mitmachen wollen und sechsache Ausstellungen von Urkunden ablehnen, erhalten gemeine Briefe und Drohungen aus Deutschland.

So sieht das Abstimmungs-„Recht“ der Leute aus Deutschland aus. Von sechs Ausstellungen fünf Fälschungen. Die Durchführung einer Volksabstimmung unter solchen Gesichtspunkten würde ein Verbrechen am ganzen ober-schlesischen Volke sein.

— (Unsere ober-schlesische Schule.) Eine überwiegende Mehrzahl der ober-schlesischen Kinderwelt spricht zu Haus polnisch. Eine andere Zahl sind Utraquisten, das sind solche, die angeben, polnisch und deutsch zu Haus sprechen zu wollen. Ein anderer schwacher Teil spricht deutsch.

Nach der letzten Statistik vom 1. Mai 1913 verhält sich die Zahl der polnisch und deutsch redenden wie folgt:

1. deutsch 74 496,
2. polnisch 50 743
3. zweispr. 58 108

381 349

Verteilen wir aber die Gesamtzahlen des — wir können sagen — polnischen Oberschlesiens auf Stadt und Land, so erhalten wir folgendes Bild:

Palastrevolution im Heimattreuenlager

Pressechef Markl a. D. gesetzt — Die „geistige“ Nahrung der Heimattreuen — Dr. Questers „Volk in Not“ — Verpulverte Regierungsgelder

Am Montag den 6. d. Mts. gab es schon im „Zentral-Hotel“ in Rattowitz eine „Sensation“, die sich darin äußerte, daß sämtliche Ressortchefs umherliefen, wie die Ameisen um ihren Bau, in den ein Menschenfuß getreten. Der Grund dazu waren die „Enttüllungen“ über die alldoischen Kampforganisationen in Nr. 277 der „Grenz-Zeitung“, (die in der „Kreuzburger Zeitung“ Nr. 258 veröffentlicht wurden), jene Enttüllungen, über die der „Ostpolizist“ der „Morgenpost“ im „Konversationston“ des auch Dammertschens „Pieron“ hinweggehen zu können glaubte. Aber so wie „Dr. F. Kl.“ eine Korrektur seiner Ablehnungs- und Anpöbelungsverfuche durch seinen Kollegen „einen Stock höher“ in Form einer „D.-D.“-Meldung aus Beuthen erfuhr, so folgte der ersten Sensation im „Zentral-Hotel“ rasch eine zweite auf dem Fuße.

Der „heimattreue“ Pressechef hatte sich enpuppt, war seit Tagen verschwunden und ließ nur den bitteren Nachgeschmack von Schulden zurück, für die, wohl oder übel, Dr. Quester auskommen dürfte. Doch dürfte diese „Kleinigkeit“ für Dr. Quester voraussichtlich bei seiner „Großzügigkeit“ viel weniger Bedeutung haben, als der „moralische Effekt“ der causa. Ihre sonstige politische „Heilsichtigkeit“ in Ehren, Herr Dr. Quester, aber der Fall Markl ist wirklich ein böser Reinfall, nicht nur für ihn, sondern auch für Sie, Herr Doktor und für das heimattreue „System“.

Erinnern Sie sich einmal daran, daß Anfangs Juli vom „Spezialkorrespondenten“ des Dammert-Verlages G. m. b. H. im Interview mit General Le Rond und später ein Artikel „Oberschlesien in Spaa“ erschienen ist, der viel Staub im deutschen Lager aufwirbelte und Dr. Dammert eine „Nase“ in Breslau und Herrn Markl den Verlust seiner Stellung eintrug. Außer ihm flog noch damals Redakteur Had, der sich bemüht hatte, „objektive Politik“ zu treiben, als Filialleiter und an seiner Stelle besetzte uns „Lufaschit“ mit Badenick, bisher Pressechef der Heimattreuen in Breslau und dann Filialleiter des Dammert-Dienstes in Breslau, dessen Hauptfähigkeiten im „Ostmarkentum“ verbindlichem Lächeln und mädchenhaften Augenniedererschlag bestehen. Ansonsten ist er auch „Journalist“. Herr Markl ging nach seinem „Debut“ in Rattowitz nach Breslau und wurde, o staunt alle Leserinnen und Leser, zuerst verfehmt und mit Schmutz beworfen... „Pressechef der Heimattreuen in Rattowitz“. Verschiedene Leute, die sich einen klaren Dack bewahrt hatten, machten erstaunte Augen — wir auch, Herr

Dr. Quester — allein die Tatsache blieb bestehen und Markl wurde „Pressechef im Central-Hotel“ und im feierlichen Triumph vom Herrn Hauptschriftleiter der „Oberschlesischen Warte“, Groß in sein neues Amt eingeführt.

Anfänglich ging es noch gut. Markl entwickelte einen Feuereifer und eine wahre Verserkerwut gegen alles was Pole hieß — nicht wahr Herr Dr. Quester? — und Sie waren damit sehr zufrieden. Leider aber schien der Herr Pressechef auch große Sorgen zu haben. Er übertrug die Arbeiten mehr und mehr dem wegen allzu großer Abstinenz von Herrn Siminna den Heimattreuen empfohlenen C. Helms der „Hs.“, der „Deutschen Tageszeitung“ und „C. H.“, des „Berliner Tageblatt“ und hielt sich an das Busch'sche Sprichwort: „Wer Sorgen hat, hat auch Löffel!“ Und Freund Markl hatte immer Sorgen je öfter er sich ein Glas Malisch, Rummel, Kognak oder Ingwer hinter die Binde goß. Besonders der Ingwer im Zentralhotel 1. Stock, links (Gewerkschaftsrestaurant) war vorzüglich, aber auch bei Glücksmann in der Beatestraße soß man gemüthlich. Eines wunderte uns, nämlich, daß Dr. Quester niemals die Sorgen seines Pressechefs „gerochen“ hat.

„Und das Unheil breitet schnell.“ Schneller als es sich Markl und andere hatten träumen lassen.

Und darum das Getuschle und das Gezischle im Zentralhotel in den Ecken dritten Stocks. darum die verlegene Miene des „Allgewaltigsten der Heimattreuen“ Dr. Quester, darum Klingemanns und Stefans Bestürzung und Gesichts geheime Schadenfreude und äußerliche Empörung, denn er und er, Cieslik und Markl liebten sich nicht und mißtrauten doch immer einer dem anderen.

So ist es einmal und fertig: „Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen, allein der Schnaps, er hält nicht sollen sein.“

„Sie, dauern uns Herr Dr. Quester, allein trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß Ihr Pressechef dies alles vielleicht dies alles nur aus „Idealismus zum Ding an sich“ tat und auch, um sich „geistig“ anzuregen.“

Nur eines macht uns noch Kopfschmerzen. Was werden die Herren Ostpolizist „G. D.“, „Dr. F. Kl.“, „H.“, „Ph. H.“, „—ly.“, „—th.“, was werden Ernst, Lufaschit, Groß, Dau, Fritsche und die anderen Brüder in Breslau sagen? Vielleicht geben sie auch noch letzten Endes den bösen Polen die Schuld, weil sie durch ihre Anwesenheit in Oberschlesien Herrn Markl zu „geistiger Anregung“ verleiteten.

1. Stadt.

1. deutsch 42 407
2. polnisch 26 210
3. zweispr. 23 531

2. Land.

1. deutsch 31 781
2. polnisch 224 538
3. zweispr. 32 577

Wer zählt sich nun zu den Utraquisten? Das sind die Töchter und Söhne der kleinen Beamten und mancher Dorfautoritäten, die aus naheliegenden Gründen in der Schule bekennen müssen, daß die Eltern zu ihnen auch deutsch reden. In Wirklichkeit ist aber ihr deutsch nicht sehr weit gediehen, das lehrt uns folgender Brief eines utraquistischen Vaters:

„Gehrte Cher Lärher! Ion mein Sochan is schwär Krang, nich war. Denn da wäht der Bauch, weil Er chat mir Geßern im garten unreiven stachel Bären aufgäßen, nich, unt da sein sie schon so gut un schreiben sie im nich in Schtrave, weil er ja chat schon welches Beim Bauchwäh. Gehorlams Wladislaws Chraszecz, weichen Schteher.“

Wohl kann mann berechtigt sein zu behaupten, daß diese Utraquisten zu Haus überwiegend polnisch reden und wir sie in unseren Reihen mitaufnehmen können. Dann reden dreiviertel der gesamten Volksschüler Oberschlesiens überwiegend polnisch, die Städte, die urdeutschen Städte haben 5-zwölftel der gesamten Volksschüler polnischer Muttersprache; das Land dagegen, das große polnische Meer, aus dem die Städte, wie immer mehr verschwindende Inseln hervorzuragen suchen, hat sieben-achtel ihrer gesamten Schülerzahl polnischer Muttersprache. Also: Oberschlesien ist deutsch, war deutsch und muß deutsch bleiben?!

Wäre es nicht besser, wir hätten polnischen Unterricht, wir könnten uns in unserer Muttersprache vervollkommen und entgingen jeder Blamage.

R. p.

— (Die ober-schlesische Spezialpolizei.) Die neugebildete Spezialpolizei erhält dieselben Befugnisse, wie die staatliche Polizei. Das außerhalb Oberschlesiens geborene Personal, soweit es nicht in der Spezialpolizei Verwendung findet, wird der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt. Die Rekrutierungsbedingungen, die Organisation, der Dienstbetrieb und die Befolgung werden durch eine besondere Verfügung des Oberbefehlshabers der Polizeiträfte Oberschlesiens geregelt. Die alten und die neuen Beamten müssen sich ebdlich verpflichten, in Ausübung ihres Amtes absolute Unparteilichkeit und Neutralität zu beobachten. Das gesamte Material der staatlichen Polizei ist der Interalliierten Kommission zu übergeben. Auch die ober-schlesische Polizei und die Landgendarmarie sind ebenfalls dem Oberbefehlshaber der Polizeiträfte in Oberschlesien unterstellt worden. Die Beamten der Landgendarmarie haben den gleichen Eid zu leisten wie die Spezialpolizei.

— (Heizung der Züge.) Im neuen Amtsblatt der Eisenbahndirektion lesen wir: „Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Hauptbahnzüge, auch wenn deren Fahrzeit weniger als eine Stunde beträgt, zu heizen sind. Nach der angegebenen Amtsblatt-Verfügung soll von der Heizung nur der in der Amtsblatt-Verfügung genannten Züge mit geringer als einer Stunde Fahrzeit im allgemeinen abgesehen werden, sofern deren Heizung auf besonderen Antrag von hier nicht genehmigt worden ist.“

Nieder-Kunzendorf. (Die Heimattreuen von Tollwut befallen.) Es wird uns geschrieben: Am 12. Dezember

wollten wir in Nieder-Kunzendorf gemüthlich sein und uns Theaterstücke in unserer polnischen Muttersprache anhören. Wir waren voller Erwartung herbeigeeilt, sodaß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wir wußten es, daß die Heimattreuen unseren Abend stören wollten. Aber wir glaubten es nicht, daß jemand so frech und so roh sein könnte, wie es sich dort gezeigt hat. Das Unglaubliche ist doch geschehen. Gleich zu Anfang der Veranstaltung hörte man den Knall einer platzenden Handgranate. Aber wir ließen uns nicht stören. Da warfen denn die Rohlinge eine Handgranate direkt vor das Saalfenster, sodaß fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Nachdem es der Sicherheitswehr gelungen war, die Ruhe wiederherzustellen, blieb enwir noch lange zusammen. Aber eines wissen wir heute: Zwischen uns Polen und den Deutschen wird es niemals Frieden geben, wenn die Deutschen so verbrecherische Methoden anwenden, um uns einzuschüchtern und abzuschrecken. Umso fester halten wir geplagten Polen zusammen. Und wenn es den Herrn durchaus auf die Kraftproben ankommt, so sind wir auch noch da. Auch wir können unser Recht verteidigen. Wir dulden viel und ertragen viel. Aber, all zu straff gespannt, zerpringt der Bogen. Mit Gewalt hat man noch niemanden befehrt.

Die Kunzendorfer. Rosenberg. (Schadenfeuer.) Am Donnerstag den 9. d. Mts. entstand im benachbarten Dorfe Schönwald auf dem Dominium des Rittergutsbesizers von Studnig beim Dreschen mit der Dampf-dreschmaschine Feuer. Die Scheuer brannte vollständig nieder. Die hiesige freiwillige Feuerwehr rückte alsbald zur Brandstelle ab. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es ihr, die angrenzenden Stallungen und den Schüttboden zu retten. Eine Menge Getreide fiel dem Feuer zum Opfer.

Eingelandt

Wie schlecht für die Kriegsinvaliden gesorgt wird.

In Krappitz OS. waren zwei Posten zu besetzen, und zwar der eines Rentanten bei der allgemeinen Ortskrankenkasse und der eines Magistratsassistenten beim Magistrat. Beide Vacanzen sind aber von den betreffenden Behörden nicht ausgeschrieben worden, trotzdem es ihre Pflicht war. Aus diesem Grunde war es den Kriegsinvaliden unmöglich, sich um diese Posten zu bewerben. Oben angegebene Stellen sind an gesunde, kräftige und unverheiratete Personen aus Krappitz vergeben worden. Diese sollt enam Kriege teilgenommen haben, sind aber deswegen ferngefund geblieben. Warum sind obige Posten von den betreffenden Behörden nicht ausgeschrieben worden? Warum sind diese Posten dem Hauptvorstand für Kriegsinvaliden in Oppeln nicht bekannt gegeben worden? Es wäre dadurch, Kriegsinvaliden, welche Familienväter sind, die Möglichkeit gegeben worden, für sich und ihre Familien eine Existenz zu erlangen. Der Kriegsinvalide hat in erster Linie das Recht, daß für ihn und seine Familie gesorgt wird. Er hat im Kriege seinen Arm oder ein Bein verloren und jetzt muß er zusehen, daß gesunde und dazu noch unverheiratete Leute bevorzugt werden. Das ist von den betreffenden Behörden eine himmelschreiende Ungerechtheit. Es wäre doch traurig, daß die Kriegsinvaliden bei einer Vacanz den Vorrang haben. Wie stellt sich die Hauptfürsorge für Kriegsinvaliden zu dieser Angelegenheit?

Ein heimattreuer Kriegsverlehter.

Etwas über die Heilmattreuen von Schodnia.
In ihrem Blättchen vom 4. Dezember beklagen sich die Obengenannten, daß es ihnen nicht gelungen ist, den Heilmattreuenbund bei uns einzunisten. Zwischen verschiedenen Ausreden halten sie den von allen Seiten geschätzten Herrn Franz Brönder dafür verantwortlich. Nicht wahr, Brönder ist Euch ein Dorn im Auge, weil er Euch zu sehr auf die Finger sieht. Wie stand es mit dem Kuhgespann, das im August von Golez in der Richtung Malapane gefahren ist. War es nicht ein Maschinengewehr? Wo habt Ihr das selbe untergebracht? Natürlich, Euch war damals noch alles erlaubt, aber die Zeiten ändern sich. Wie Brönder sich die Führe näher ansehen wollte, zog der gewesene Apotheamte Golez seinen Browning und drohte Brönder mit Erschießen. Dann hieß es, Brönder hätte einen Mordanschlag gemacht. Nun, die Untersuchung ist etwas anders ausgefallen, als Ihr Euch gedacht habt, nicht wahr? Ich will Euch noch den Schwindelbrief an die Staatsanwaltschaft in Erinnerung bringen, wo Ihr Brönder verschiedenes Unwahres angehängt habt. Herr Kupski, es war doch eine saure Arbeit, die Unterschriften bei den Gemeindevertretern zu sammeln? Fünf Unterschriften habt Ihr schon auf den Schwindelbrief zusammengebracht, nämlich vom Lehrer Jurzil, Vorarbeiter Badziejowski, Joniek, Kaniş und Halupcol Albert. Letztere beiden haben es aber gleich bereit und den Schwindelbestätigungsbrief in der Gemeindevertreterversammlung mit Genehmigung der Gemeindevertretung in Stücke gerissen. Seht auch nicht zu viel Hoffnung auf die Volksabstimmung, denn Eure Stimmen wird man auf den Fingern abzählen können.

Einige, die ihre Heimat nicht an Deutschland verschachern wollen.

Die Lehrer Renegaten.
In Oberschlesien gibt es Deutsche, Polen und Renegaten. Die letzteren sind hauptsächlich Polen schwachen Charakters und minderwertiger Anlage, die ins deutsche Lager übergegangen sind und von dort aus ihre Volksgenossen besonders heftig bekämpfen und mit Schmutz bewerfen. Ein großes Kontingent von Renegaten rekrutiert sich aus den Lehrern. Volksschullehrer polnischer Abstammung stehen auffallend häufig an der Spitze der deutschen Kampforganisationen. Gegen sie richtet sich hauptsächlich die Abneigung der Polen und auf deutscher Seite begenen sie Mißtrauen und stiller Verachtung. So schrieb der Oberschlesische Kurier vom 10. 8. 20: "... und beweist damit wieder einmal die Wahrheit des alten Satzes, daß der Renegat der verbissenste und gefährlichste Feind derer ist, zu denen er nach Blut und Abstammung gehören sollte, die er aber heimtückisch verraten hat." Und weiter: "In einen solchen Abgrund der Niedertracht kann nur ein Renegat hinuntersteigen."

Wie wird Euch, Ihr Kzadzowski und Jendrzewski, die Ihr doch aus Polen stammt, Ihr Kaczka, Ryc, Kziwiania und wie Ihr Urgermanen alle heißt? Eure Eltern haben nur polnisch gesprochen und Ihr in der Jugend auch. Nach Abstammung und Verwandtschaft, nach Sprache, Namen, Nationalität, nach Fleisch und Blut gehört Ihr dem polnischen Volke an. Im Kampfe gegen die germanische Blut, welcher Kampf jedem durch die Einsetzung der Volksabstimmung zur Pflicht gemacht wurde, ich Eurer Platz an der Seite Eures Volkes, Eurer Eltern, Vorfahren und Stammesbrüder.

Ihr aber seid ins Lager der Feinde, der Beherrscher und Ausbeuter Eures Volkes übergegangen. Und welche Meinung die über Euch hegen, das hat der Oberschlesische Kurier, also eine deutsche Zeitung geäußert: "In einen solchen Abgrund moralischer Niedertracht kann nur ein Renegat sinkend hinuntersteigen."

Das hört Ihr jetzt schon. Sollte aber Oberschlesien bei Deutschland bleiben, dann wird man Euch Renegaten, Euch Wiktas, Smundas und Pietruschtas ins Gesicht speien, auch wenn Ihr noch so häufig behauptet, Ihr wäret Deutsche. Es sei denn, daß Ihr auch noch Eure Namen verdeutschet und Zimmermann, Kirsch oder Enders heißt. Aber auch dann noch werden sie die meisten von Euch erkennen und zu Euch sprechen: "Auch du bist ein Judas, man erkennt dich an der Sprache."

Die dem Volke treu geblieben sind, wird man versuchen, ab und zu mit Geißeln zu schlagen — Euch aber wird man dauernd mit Storpionen peitschen.

Aus der Provinz

Oppeln. (Verschärfte Zugrevision.) Die Zugrevision hat infolgedessen eine Verschärfung erfahren, als eine Leibbesuchung nach Waffen stattfindet.

Cosel. (Bekanntmachung.) Das Büro des polnischen Plebiszitkomitees für den Kreis Cosel befindet sich vom 1. Dezember ab in Cosel im neuen Gymnasium, Bahnhofstraße. (Eingang von der Oberseite.)

Das polnische Plebiszitkomitee Cosel.

Lublinitz. (Falsche Kriminalisten.) Am Freitag in den Abendstunden drangen im Dorfe Kosel in die Wohnung des Bauern P. zwei Männer ein. Sie gaben sich zunächst als Kriminalisten aus und hielten dem Bauern vor, er hätte eine Kuh gekauft, aber kein Revisionsgeld bezahlt. Sie verlangten nun dieses Geld unter verschiedenen Drohungen, die den P. veranlaßten, den beiden Unbekannten auch 120 Mark auszuhändigen. Da ihnen diese Summe zu gering erschien, durchsuchten sie die Wohnung des Bauern, ohne jedoch weiteres Geld zu finden. Ein Mann aus dem Dorfe beobachtete dies enVorfalle durch sein Fenster. Kurz entschlossen alarmierte er mehrere Dorfbewohner, die das Haus des P. umstellten und die auf alle Fälle die falschen Kriminalisten fassen wollten. Einige Beherzte gingen in die Wohnung des Bedrängten hinein. Dabei entstand eine Schießerei, durch die der eine Bandit verwundet wurde. Der andere bekam es mit der Angst zu tun, floh nach dem Boden und suchte nach einem sicheren Versteck. Einer von den Dorfbewohnern blies unaufhörlich in das Feuerhorn, wodurch das Kommando der Apo in Bissau auf das „brenzliche“ Ereignis in Bissau aufmerksam wurde. Einzelne Beamte machten sich sofort auf, und schnell war das hilferufende

Dorf erreicht. Es gelang, die beiden Banditen festzunehmen. Der Verletzte wurde in das Lublinitzer Krankenhaus gebracht. Die Täter sind Grubenarbeiter, die im Kreise Lublinitz „ein Ding drehen“ wollten, um so längere Zeit ohne Arbeit einen vergnügten Tag leben zu können.

Jawornitz. Kr. Lublinitz.) (Zusammenprall eines Automobils mit einem Fuhrwerk.) Sonntag den 12. d. Mts. fuhr ein Personentransportwagen in der siebenten Abendstunde ohne Licht durch unser Dorf in der Richtung nach Lublinitz. In der Nähe der Kapelle überfuhr es ein Fuhrwerk des Bauern Nowak aus Jawornitz. Der Fuhrmann kam glücklicherweise mit heiler Haut davon, das Pferd blieb aber auf der Chaussee liegen.

Beuthen. (Einbruchsdiebstahl.) Beim Gastwirt Hetmanezyl in Beuthen, Schießhausstraße, wurde in der Nacht zur Freitag ein Einbruch verübt. Die Einbrecher sind mittels Nachschlüssel in den Flur gelangt, öffneten mit einem Nachschlüssel die Vorkellertür und schlugen im Stall die Vorkellerschloß ab. Sie entwendeten ein Fäßchen mit 20 Liter Kognak, öffneten die Hähne an den Fässern und füllten in 10-Liter-Korbflaschen ab Kognak, Ingwer, Kümmel, Stonsdorfer, etwa 50 Liter Weindestillat, 2 Korbflaschen a 20 Liter 96 prozentigen Spiritus im Gesamtwert von über 20000 Mark. Die Einbrecher, welche mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein müssen, schafften die Ware auf einem Wagen fort. Die Einbrecher haben noch die Hähne an den Fässern offen gelassen, sodaß noch große Mengen herausgeflossen sind.

Beuthen. (Zeitungsverbot.) Die Interalliierte Kommission hat das Erscheinen der Oberschlesischen Landeszeitung in Beuthen auf die Dauer von 10 Tagen verboten wegen einer Hauptüberschrift dieser Zeitung, die lautet: Frankreich versucht Abstimmungsfabrikation.

Beuthen. (Räuber im Personenzug.) Schon öfters kam es vor, daß Räuber in Personenzüge eindrangen und Erpressungen an den Fahrgästen vornahmen. Den um 5.37 Uhr von Beuthen in Richtung Larnowiz abfahrenden Personenzug benutzten auch zwei Frauen, die in einem unbeleuchteten Abteil 4. Klasse Platz nehmen mußten. Kurz vor Radzionkau sprangen zwei Banditen auf den langsam fahrenden Zug, gingen in das von den beiden Frauen besetzte Abteil und raubten diese unter Drohungen aus. Den Räubern fiel ein ansehnlicher Geldbetrag in die Hände. Auf Station Radzionkau verschwanden sie unerkannt auf der dem Bahnhof gegenüberliegenden Seite.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielski
Druck und Verlag von E. Thielmann

Stangenseife (gelb) Gew 500 Gramm. p. Stk. nur 8 95 Ma
a62 Julius Kluge, Sprottau Schles.

Für Vereinsarbeit werden gesucht:

gewandte Damen

aus allen Orten. Frauen mit höherer Schulbildung, werden bevorzugt.

Oberschlesische Volkspartei

a659 Beuthen OS, Birchowstraße 16.

Polnisch. Unterricht
in Rosenberg

wird erteilt für Anfänger jeden Dienstag und Freitag, für Fortgeschrittene jeden Mittwoch und Sonnabend um 7 Uhr abends im

Polnischen Plebiszit-Büro (Bahnhofshotel).

Kalendarz „Maryański“ 1921

„Katolik“
„Oberschl. Kalendarz Piast“

sowie
polnische Abreisskalender

Kalendarz „Maryański“ 1921

Kalendarz „Katolika“

Kalendarz Górnosiński Piast,

jako też
polskie kalendarze ściennie

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Niederlage der Bunzlauer Tonwaren

Porzellan-, Steingut- und Glaswaren,
Waschtische mit Garnituren,
div. Tablett.

Sehr preiswert. Sehr preiswert.

Als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet.

Bernh. Maruska,
Krausstraße, Ecke Nachodplatz.

Unsere neuesten Schlager:

Gaushalt-Kernseifen

Doppel-Niebel ca. 250 g Mt. 4,00.

Reifere Dauer-Ker. Niebel zu ca. 250 g Mt. 5,00, Mt. 5,50, Mt. 6,00 per Stück. Probeabgabe von allen 4 Sorten je 1 Pkg. 8 Stück Mt. 260,00 in l. Verpackung und Porto, sonst nicht unter 50 Stück einer Sorte gegen Nachn. oder in Bahnh. ex. 100 Stück gegen Einzahlung auf unser Reisescheckkonto: Berlin 4323. Friedr. Schumacher und seine Tochter Emma nach besonderer Preisliste.

Allgemeine Handels- und Industrie-Gesellschaft,
(Abt. Chemische Fabr.), Berlin W., Anhalterstr. 8a.

Vorsichtige Frauen

bei denen Monatsregel ausbleibt, die Monatsregel überl. gen. zu sein, was sie zu tun haben. Nun all-in als langjähr. Fachmann kann ihn noch helfen bringen. Meine Original-Mittel rasch schon überraschenden Erfolg. Ein einziger Versuch macht auch Sie für Ihr Leben wieder froh und glücklich und werden auch Sie hunderte andere Frauen sich voll. Dan dankt mir immer. Ich habe ihn nicht zuviel gesagt, was viel. Frauen schriftlich bestätigt haben, trotzdem un- volle Garantie. Ich schreibe bei, sonst Geld und sämtliche Unkosten zurück. Versa d. diskret per Nachnahme.

E. Wainert, Hamburg 824,

L5) Catjar neustr. 2.

Oberschlesien

Gülden-Ros

offert ab Lager a667

F. Fafflok, Kohlenhandl.

J. anger Br. schäftsbeamtet sucht

Damenbekannntschaft

Offerten mit Bild unter a664 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

30 bis 45 Mark täglich

Nettoverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 11 gratis. [A48]

P. Wagners, Verlag, Leipzig

Rentenempfänger (Halb-invalide) sucht Stellung

als Vor- u. Wächter, oder Lichte-Beachtung in Fabrik oder Brauerei, nötigenfalls lang. Kautions gestellt werden. Offert. unter a665 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kriegsblinden-Lotterie

Helfet den Kriegsblinde zum Weihnachtsfest!

Ziehung 22 und 23. Dezember.

Gew.-Kap. Mark 100000

Haupt-Gew. M. 60000

" " 50000

a664 " " 10000

Lose zum amtlichen Preise von M. 3 60, Porto und Lste M. 1,00 mehr 10 Lose sortiert Mk. 37,00. Bestellung umg. h. nd. erbeten.

Lotteriebänk

M. LEWERENZ

HAMBURG 22, Am Markt 8b

Acht Wochen alte, rasche deutsche

Schäferhunde

find zu verkaufen

Frau v. Goebel,

a661 Markto-f

Offizier wünscht

Zimmer

mit oder Pension. Offert. unter a662 an die Geschäftsstelle d. B. 3 a

Wider Oberstallier ist noch nicht Mitglied der Oberschlesischen Volkspartei?

Bitte ausschneiden, ausfüllen und einsenden an das Generalsekretariat der Oberschlesischen Volkspartei, Beuthen OS, Birchowstraße 16.

Beitrittserklärung.

Hiermit erkläre ich mich bereit, der Oberschlesischen Volkspartei, Sitz Beuthen OS, als Mitglied beizutreten.

Wohnort: _____ Kreis _____

Straße _____ geb. am _____

Geburtsort _____ Kreis _____

Vor- und Zuname _____

Beruf _____ Beigetreten am _____